

Gemeinsam die Welt entdecken

*"Jedes Kind hat ein Recht,
sich körperlich, geistig, moralisch,
seelisch und gesellschaftlich
gesund und normal
in Freiheit und Würde
zu entwickeln."*

- UN-Kinderrechtskonvention -

INHALTSVERZEICHNIS

	SEITE
1. Einführung	5
1.1. Grundlage	5
1.2. Leitbild	5
1.3. Pädagogische Grundsätze	6
2. Der pädagogische Rahmen	7
2.1. Bild des Kindes	7
2.2. Bildung im Elementarbereich	7
2.3. Bindung und Beziehungen	8
2.4. Basiskompetenzen	8
2.5. Bedeutung des Spiels	9
2.6. Bedeutung von Sprachentwicklung	10
2.7. Bedeutung von Bewegungsentwicklung	10
2.8. Pädagogische und methodische Ansätze	10
2.9. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	11
2.10. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	12
2.10.1. Übergänge / Transitionen	12
2.10.2. Kooperation Kindergarten und Schule	12
2.10.3. Gesundheitsförderung	14
2.10.4. Inklusion	14
2.11. Schlüsselprozesse für Bildung- und Erziehungsqualität	17
2.11.1 Partizipation	17
2.11.2 Beschwerdemanagement	18
2.11.3 Maßnahmen zum Wohl und Schutz der Kinder	19

3. Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte	20
3.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	20
3.2. Beobachtung und Dokumentation	21
3.3. Sozialraumorientierung	21
3.4. Evaluation und Qualitätssicherung	22
4. Rahmenbedingungen in den Kindertageseinrichtungen	22
4.1. Personelle Ausstattung	22
4.1.1 Ausfallmanagement	23
4.2. Betreuungszeiten	24
4.3. Raum- und Sachausstattung	24
5. Nachwort	24
Quellen	24
Impressum	25

1. Einführung

Die Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH ist eine Tochter des Paritätischen in Bayern.

Die vorliegende pädagogische Rahmenkonzeption zeigt die Grundlagen für die Betreuung von Kindern in den Paritätischen Kindertageseinrichtungen.

Aufbauend auf den allgemeinverbindlichen Grundlagen der Rahmenkonzeption entwickeln die pädagogischen Fachkräfte in Abstimmung mit dem Träger und unter Einbindung der Eltern die individuelle Hauskonzeption der Kindertageseinrichtung. Berücksichtigung findet dabei die individuelle Situation vor Ort und die eigenen Schwerpunkte der Einrichtung.

1.1. Grundlage

"Jedes Kind hat ein Recht, sich körperlich, geistig, moralisch, seelisch und gesellschaftlich gesund und normal in Freiheit und Würde zu entwickeln." Nach der UN-Kinderrechtskonvention sowie Artikel 1 und Artikel 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland ist die Würde des Menschen und damit auch des Kindes unantastbar und somit oberstes Prinzip unseres pädagogischen Handelns. Grundlagen für die Betreuung und die pädagogische Bildungs- und Erziehungsarbeit sind dabei das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan.

Die Kindheit ist das Fundament des Lebens und des lebenslangen Lernens. Die Kindertagesbetreuung ist somit ein wesentlicher Baustein zu einer gelungenen Kindheit und Bildungsbiografie.

Die Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH trägt zu einer kinderfreundlichen Gesellschaft bei.

Die individuelle Wahrnehmung des Kindes, die Achtung seiner Persönlichkeit und seine Bildung prägen die Zielsetzungen unseres pädagogischen Handelns.

Unsere Kindertageseinrichtungen orientieren sich an den Eltern in deren Alltagssituation. Diese Rahmenkonzeption berücksichtigt den Bedarf nach Arbeitsflexibilisierung in der modernen Lebenswelt, ohne die pädagogischen und entwicklungspsychologischen Bedürfnisse der Kinder zu vernachlässigen.

1.2. Leitbild

Der Paritätische in Bayern ist ein Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege. Getragen von der Idee der Parität, der Gleichheit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten, arbeitet die Paritätische Kindertagesbetreuung, wie auch der Paritätische in Bayern, ohne konfessionelle und parteipolitische Bindung.

Der Paritätische in Bayern hat einen sozialen UND einen politischen Anspruch: Er setzt sich für soziale Belange der Gesellschaft auf politischer Ebene ein, ist Dachverband für freie soziale Vereine und Organisationen und betreibt in seinen gemeinnützigen Gesellschaften soziale Einrichtungen.

Die Prinzipien **Vielfalt, Offenheit und Toleranz** prägen das tägliche Handeln im Paritätischen. Dies gilt im Umgang mit den Mädchen und Jungen, deren Eltern und Familienangehörige sowie für das Verhalten der Mitarbeitenden untereinander.

In unserer Arbeit mit und für Kinder sind uns Kinderrechte ein ganz besonderes Anliegen. Wir setzen uns für Kinder ein, insbesondere für deren Recht auf seelische, körperliche und sexuelle Unversehrtheit, auf einen respektvollen Umgang sowie für ihren Schutz und ihre Unterstützung. Diese Rechte haben Kinder unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sexuellen Identität ihrem Alter, ihrer kulturellen und sozialen Herkunft, ihren Fähigkeiten und Behinderungen.

1.3. Pädagogische Grundsätze

"Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen." (Art. 10 BayKiBiG)

Die Ziele der Gemeinnützige Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH orientieren sich an den im BayKiBiG formulierten Zielsetzungen unter besonderer Beachtung der im Leitbild formulierten Prinzipien.

Die Vermittlung und Stärkung von Basiskompetenzen, um die Kinder für die vielfältigen Anforderungen im Leben und in der Schule zu befähigen, ist in Erziehungspartnerschaft mit den Eltern der Kinder vom Krippen- bis ins Schulalter unser pädagogisches Leitziel.

Es gibt drei wesentliche Aspekte, die alle Kindertageseinrichtungen des Paritätischen verbinden: "Aktive Beteiligung", "soziale Selbstständigkeit" und "Bildung". Dabei ist es uns ein besonderes Anliegen, den Kindern vom Krippen- bis ins Schulalter eine geeignete Umgebung zu schaffen, in der sie sich wohl fühlen, Sicherheit und Geborgenheit erfahren, Autonomie erleben können und ihre eigene persönliche Entwicklung respektiert wird.

Wir leisten damit einen wesentlichen Beitrag für die Chancengleichheit und gleichberechtigte Teilhabe der Mädchen und Jungen in unserer Gesellschaft, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, ihrem kulturellen Hintergrund oder ihrer Weltanschauung.

Aus den unterschiedlichsten individuellen Gründen verfügen nicht alle Eltern über die Möglichkeiten, die Verantwortung für die Entwicklung und Bildung ihrer Kinder ausreichend zu übernehmen. Unsere pädagogische Aufgabe ist es, die Ressourcen und Kompetenzen der Familien zu stärken, um dadurch dem Kind ein positives, stärkendes Lebensumfeld zu ermöglichen und es vor entwicklungshemmenden Einflüssen und Bedingungen zu schützen. Dazu gehören insbesondere der gesetzlich verankerte „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ (§ 8a SGB VIII) und unterstützende Hilfen zur Kind bezogenen Armutsprävention.

2. Der pädagogische Rahmen

Die Beschreibung des pädagogischen Rahmens dient der Orientierung und Information über die Arbeit in den Paritätischen Kindertageseinrichtungen. Sie zeigt unsere besonderen Schwerpunktsetzungen in der pädagogischen Arbeit auf und geht auf die Punkte näher ein, die die Paritätische Kindertagesbetreuung besonders auszeichnen.

Wir orientieren uns dabei an neuen entwicklungspsychologischen Erkenntnissen und an der Bildungsforschung sowie am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

2.1. Bild des Kindes

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Sie sind ausgestattet mit grundlegenden Kompetenzen, Lern- und Entwicklungspotenzialen und auf Selbsttätigkeit, Kommunikation und Dialog angelegt.

Pädagogische Fachkräfte in Paritätischen Kindertageseinrichtungen gehen sensibel und respektvoll mit der aktiven Gestalterrolle eines jeden Kindes bei seinen Lernprozessen um und bieten zur Weiterentwicklung interessante Anlässe, soziale Unterstützung und sachliche Herausforderungen.

Jedes Mädchen und jeder Junge wird hierbei als kompetentes Individuum in seiner Persönlichkeit und Entwicklung wahrgenommen und aktiv an gemeinsamen Bildungsprozessen beteiligt.

Durch ihren natürlichen Drang, die Welt fragend und eigenständig forschend zu entdecken, lernen Kinder nachhaltig. Denn gelernt wird, was interessiert und emotional bewegt.

Somit wird in Paritätischen Kindertageseinrichtungen großer Wert auf Partizipation, also eine aktive Beteiligung der Kinder, gelegt. In Lerngemeinschaften mit anderen erkennen Kinder, dass sie gemeinsam mehr erreichen als jeder einzelne von ihnen alleine.

Im Vordergrund steht hierbei der Prozess des Lernens, also das „Lernen zu lernen“. In Interaktion mit anderen Kindern und dem Erwachsenen begibt sich das Kind auf den Weg des Lernens und Entdeckens. Hierbei können sie abwechselnd Lernende und Lehrende sein.

Die pädagogischen Fachkräfte begegnen den Kindern mit einer Haltung, die die Stärken und Kompetenzen der Kinder entdecken möchte. Durch Impulse, die sich an dem orientieren, was das Kind schon alles kann, weiß und versteht, führen sie es in die nächste Zone seiner Entwicklung.

2.2. Bildung im Elementarbereich

Bildung ist die Entfaltung beziehungsweise Entwicklung der Fähigkeiten eines Menschen aus seinen Anlagen, angeregt und gesteuert durch Erziehung. Lernen bedeutet, über verschiedene Sinneskanäle bewusst Erfahrungen zu machen und weiter anzuwenden.

Kinder sind von Natur aus lernbegierig und sehr empfänglich für Lernimpulse. Durch Interesse und emotionale Betroffenheit eignet sich das Kind nachhaltiges Wissen über sich selbst und die Welt mit Leichtigkeit an.

Das Kind ist gleichwertiger Mitgestalter seiner Bildungsprozesse. Die soziale Interaktion ist Schlüssel für den Aufbau intellektueller Fähigkeiten. Dabei geht unser Bildungsbegriff über die kognitiven Funktionen hinaus und umfasst das Kind in seiner Gesamtheit.

2.3. Bindung und Beziehungen

- **Von der Eltern-Kind Bindung zur Pädagogen-Kind Beziehung**

Die Entwicklung des Kindes beruht auf einer gefühlsmäßigen Bindung an erwachsene Menschen. Die Art und Weise, wie die Bezugsperson auf die Signale des Kindes reagiert und wie der Austausch zwischen dem Kind und der Bezugsperson erfolgt, hat Einfluss auf die sich entwickelnde Beziehung. Wichtig sind Nähe und Zuverlässigkeit, ein liebevoller Umgang und die kontinuierliche Bereitschaft des Erwachsenen zu zeigen, dass die kindlichen Bedürfnisse verstanden werden und auf sie eingegangen wird.

Wie im BEP aufgezeigt wird, weisen Forschungsergebnisse darauf hin, dass die Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern anhand fünf Besonderheiten

– Emotionale Zuwendung, Explorationsunterstützung, Assistenz, Stressreduktion und Sicherheit - beschrieben werden kann.

Nur auf der Grundlage einer sicher gewachsenen Bindung und Geborgenheit zeigt das Kind Explorationsverhalten und macht sich auf, seine Umwelt zu entdecken. Vor diesem Hintergrund wird unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Altersgruppen in Paritätischen Kindertageseinrichtungen nach einem verbindlichen Eingewöhnungskonzept gearbeitet.

Die Eingewöhnung hat das Ziel, dass das Kind, neben der Bindung zu seinen Eltern, neue Beziehungen knüpft. Das pädagogische Personal reagiert einfühlsam auf die Signale des Kindes. Mit zunehmender Sicherheit wird es sich in diesem neuen Lebensabschnitt ein erweitertes Netz an Beziehungen in der Einrichtung aufbauen.

- **Beziehungen unter Kindern**

In der Kindheit sind die Beziehungen zu anderen Kindern und mit zunehmendem Alter auch die Beziehungen innerhalb von Gruppen von großer Bedeutung.

Unser pädagogisches Handeln regt gruppendynamische Prozesse an und unterstützt das Entstehen von Freundschaften.

Das Erleben von positiver sozialer Zugehörigkeit ist unser Ziel für jedes einzelne Kind. Es sichert das emotionale Wohlbefinden als elementare Voraussetzung für den Bildungserfolg.

2.4. Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitscharakteristika, die das Kind benötigt, um seine Persönlichkeit zum Ausdruck zu bringen sowie in Interaktion mit seinen Mitmenschen zu treten. Sie bilden die Grundlage für Identität, Wohlbefinden und Erfolg in Gemeinschaft, Schule, Beruf, Familie und Gesellschaft.

Basiskompetenzen bilden sich in erster Linie in den ersten acht bis neun Lebensjahren aus. Deshalb stehen der Erwerb und die Entwicklung der Basiskompetenzen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

Die Förderung und Entwicklung der Basiskompetenzen sind Ausgangspunkt für jegliche pädagogische Planung und Intervention. Spielen und Lernen sind dabei immer eng miteinander verknüpft.

Jede Aktion, jedes Projekt und jede Tätigkeit des Kindes während des Freispiels dienen der Kompetenzerweiterung und sind verknüpft mit dem Erwerb von inhaltlichem Wissen.

Durch das Angebot vielfältigster Bildungs- und Erziehungsbereiche wird immer darauf geachtet, dass die Entwicklung der im Folgenden formulierten Basiskompetenzen bei den Kindern unterstützt wird.

- **Personale Kompetenzen**
Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept, Autonomie erleben, Kompetenz erleben, Selbstregulation, Neugier, Denkfähigkeit, Problemlösefähigkeit, Phantasie, Physische Kompetenzen, etc.
- **Soziale Kompetenzen**
Gute Beziehungen, Empathie, Orientierung zu Werthaltungen, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement, Werthaltung, Achtung von Andersartigkeit, Verantwortungsübernahme, Fähigkeit zur demokratischen Teilhabe, etc.
- **Lernmethodische Kompetenz**
Grundlage für bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb, Lernen wie man lernt, Kompetenz eigene Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren, etc.
- **Resilienz**
Entwicklung von Widerstandsfähigkeit und Flexibilität, kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen, positives Selbstkonzept, sichere Beziehungen, etc.

2.5. Bedeutung des Spieles

Die elementarste Form des Lernens in der frühen Kindheit ist das Spiel. Es liegt in der Natur des Kindes, sich selbst, die Welt um sich herum, Beobachtungen und Erlebnisse im Spiel zu begreifen. Kinder, die viel und intensiv spielen, nehmen dabei ihre Einmaligkeit, ihre Handlungsmöglichkeiten und -grenzen, ihre Gedankenwelt wahr und können somit ihre Alltagseindrücke und Gefühle verarbeiten. Für die Persönlichkeitsentwicklung ist dies von zentraler Bedeutung. Es regt die Phantasie und Kreativität an, fördert den sozialen Austausch und die Sprachentwicklung.

Entwicklungsforscher haben einen engen Zusammenhang zwischen Spiel- und Schulfähigkeit festgestellt. Hierbei wird die Zunahme von eingeschränkter Schulfähigkeit in Zusammenhang mit einer weniger ausgeprägten Spielfähigkeit festgestellt.

Da das Spiel als Nährboden für darauf aufbauenden Erwerb von notwendigen schulischen Fähigkeiten gesehen wird, ist das freie Spiel fester Bestandteil im Alltag Paritätischer Kindertageseinrichtungen und nimmt einen hohen zeitlichen Stellenwert ein.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist hierbei in erster Linie die Beobachtung der Kinder. Aus den Beobachtungen von Lern- und Bildungsprozessen, des Engagements der Kinder und ihren Interessen leiten sich Ziele für eine individuelle Entwicklungsbegleitung und Planungsschritte für die Gestaltung des pädagogischen Alltags ab.

2.6. Bedeutung von Sprachentwicklung

Kinder entwickeln von Anfang an ihre sprachlichen Fähigkeiten.

Für eine gelingende Sprachentwicklung brauchen Kinder eine Umgebung mit vielen Sprachanreizen und Sprachanregungen sowie Menschen, die ihnen zuhören und sich für das interessieren, was sie sagen. In unseren Einrichtungen begleiten wir jedes Kind auf seinem individuellen Weg, Sprache zu erlernen.

Pädagogische Fachkräfte nehmen hierbei eine wichtige Rolle durch ihre Vorbildfunktion ein.

Viele Kinder wachsen mehrsprachig auf. Jede zusätzliche Sprache stellt eine zusätzliche Kompetenz und eine Bereicherung dar. Wir schätzen die mehrsprachige Kompetenz der Kinder und beziehen die verschiedenen Sprachen der Kinder in den Alltag der Einrichtung ein.

Sprache ist als Schlüsselkompetenz und wichtiges Werkzeug der Kommunikation und des Denkens zu verstehen. Sie trägt zu einer persönlichen Zufriedenheit sowie zu schulischem und späterem beruflichen Erfolg bei.

2.7. Bedeutung von Bewegungsentwicklung

Eine freie Bewegungsentwicklung der Kinder und gezielte Bewegungserziehung befriedigt nicht nur das elementare Grundbedürfnis nach Bewegung, sondern nehmen in der frühkindlichen Bildung einen besonderen Stellenwert ein. Nach den neuesten lernpsychologischen und neurophysiologischen Erkenntnissen bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage aller kindlichen Lernprozesse.

Sinnesanregungen und Bewegungsaktivitäten schaffen Reize, die die Verknüpfung der Nervenzellen unterstützt. Zudem fördert eine gute Körperwahrnehmung und -Beherrschung die Handlungskompetenz, Raumorientierung und ein positives Selbstkonzept. Darüber hinaus stärkt eine gute Bewegungserziehung nachhaltig die Gesundheit und trägt zur Unfallverhütung bei.

Unsere Angebote und die Raum- und Sachausstattung fördern das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder und geben differenzierte Anreize für Körper- und Bewegungserfahrung.

2.8. Pädagogische und methodische Ansätze

- **Montessori, Pikler/Hengstenberg, Reggio – Reformpädagogische Ansätze**

In den Kindertageseinrichtungen des Paritätischen findet eine ständige Auseinandersetzung mit unterschiedlichen pädagogischen Ansätzen statt. Es liegt in der Kompetenz der pädagogischen Fachkräfte, in Abstimmung mit dem Träger Elemente aus den einzelnen Ansätzen in die praktische Arbeit mit aufzunehmen. Grundsätzlich stehen dabei immer die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund. Durch ein breites Fachwissen kann auf unterschiedliche Gegebenheiten vor Ort reagiert werden.

• Die offene Arbeit – Erweiterte Bildungsmöglichkeiten

Für eine gelingende Entwicklung ist die Erfüllung der psychologischen Grundbedürfnisse nach sozialer Eingebundenheit, Autonomieerleben und Kompetenzerleben für die aktive Bewältigung der altersspezifischen Entwicklungsaufgaben der Kinder entscheidend (Selbstbestimmungstheorie nach Edward L. Deci und Richard M. Ryan). Als pädagogischen Ansatz hierfür und für eine optimale Unterstützung in der Entwicklung der Basiskompetenzen orientieren wir uns am Ansatz der „Offenen Arbeit“.

Kinder bestimmen ihre Tätigkeit, ihren Spielpartner, ihr Tempo und die Dauer der Betätigung weitgehend selbst. Dazu finden sie in einer vorbereiteten Umgebung Materialien, mit denen sie sich selbstständig auseinandersetzen können. Die Kindertageseinrichtung stellt einen bunten Markt von Möglichkeiten dar, in dem sich die Kinder auf der Basis individueller Fähigkeiten betätigen können.

Nach den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung lernen Kinder am besten in Zusammenhängen mit ihrer Lebenswelt. Die Arbeit mit den Kindern orientiert sich deshalb vorrangig an den Themen der Kinder. In Projektgruppen oder Arbeitsgemeinschaften haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Interessen nachzugehen.

• Altersmischung

In unseren Kindertageseinrichtungen werden die Kinder grundsätzlich altersgemischt betreut. Je nach Bedarf und Angebot können sich allerdings auch altershomogene Gruppen bilden. Durch eine weitgehende Altersmischung erleben die Kinder in der Kindertageseinrichtung einen Lebensraum, der einer Alltagssituation auch außerhalb der

Einrichtung entspricht. Es gibt Ältere und Jüngere, sie erleben sich als Lernende und Lehrende gleichermaßen und profitieren voneinander.

Durch eine differenzierte Raumgestaltung finden Kinder jeden Alters Herausforderungen, die sie in ihrer Entwicklung und in ihren Erfahrungen unterstützen.

2.9. Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Kinder werden auf ihrem Weg des Forschens und Lernens von den pädagogischen Fachkräften durch das Angebot unterschiedlichster Bildungs- und Erziehungsbereiche begleitet. Um beim Kind eine größtmögliche Aufmerksamkeit für eine Tätigkeit zu erreichen, nehmen die freie Wahl der Angebote und ein Wechsel der Bildungsorte eine wichtige Rolle ein.

Neben guten Beziehungen ist für eine gesunde Entwicklung wichtig, eine wertschätzende Atmosphäre herzustellen, die Neugier, Spontaneität und Kreativität ermöglicht.

Der Raum als vorbereitete Umgebung berücksichtigt alle Altersbereiche. In einer anregenden Lernumgebung werden den Kindern Betätigungsfelder aus folgenden Bereichen angeboten:

- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Wertorientierung und Religiosität
- Sprache und Literacy
- Medien

- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

2.10. Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

In unseren Kindertageseinrichtungen wird über die genannten Bildungsbereiche hinaus besonderer Wert auf folgende Querschnittsaufgaben gelegt:

2.10.1 Übergänge / Transitionen

Übergänge sind komplexe Veränderungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Übergänge können der Eintritt in die Kindertageseinrichtung, die Trennung der Eltern, die Geburt von Geschwistern und auch der Verlust der eigenen Gesundheit oder einer wichtigen Bezugsperson sein. Diese Lebensphasen sind von hoher Anforderung, Veränderung der Lebensumwelt, einer Änderung der Identität und häufig von Belastungsfaktoren geprägt.

Kinder müssen dabei Veränderungen oder Verluste verarbeiten, neue Beziehungen aufnehmen und sich mit einer veränderten Rolle auseinandersetzen.

Übergänge stellen eine pädagogische Herausforderung dar und bedürfen besonderer pädagogischer Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung.

Folgende Übergänge finden zwischen Familie und unseren Bildungseinrichtungen statt

- von der Familie in die Krippe
- von der Krippe in den Kindergarten
- von der Familie in den Kindergarten
- vom Kindergarten in die Grundschule
- vom Kindergarten in den Hort

Die Entwicklung von entsprechenden Konzepten, wie zum Beispiel einem Eingewöhnungskonzept für Kinder in die Kindertageseinrichtung und die Entwicklung einer lokalen Kooperationskultur, also Partnerschaften lokaler Bildungseinrichtungen, zum Beispiel von Kindergarten und Schule, verbessern die Begleitung von Übergängen und unterstützen die Bewältigung von Übergängen positiv.

2.10.2. Kooperation Kindergarten und Schule

Die Kooperation zwischen Kindergarten und Schule ist im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) Art. 15, Absatz 2 und im Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG) Art.31 verankert, sowie im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) dokumentiert.

Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist eine positive Einstellung gegenüber Kooperation von Seiten der Lehrkräfte und PädagogInnen.

Zwischen unseren Einrichtungen und den Schulen finden auf unterschiedlichen Wegen Kooperationsaktivitäten statt, die in den jeweiligen Konzeptionen aufgeführt und beschrieben werden. Die gemeinsamen Aktivitäten ermöglichen den Kindern eine optimale Übergangsgestaltung und vermitteln den Kindern u.a. einen realistischen Eindruck vom Schulleben.

In jeder Einrichtung ist eine Kooperationsbeauftragte/ein Kooperationsbeauftragter benannt. Die Kooperationsbeauftragte/der Kooperationsbeauftragte steht im regelmäßigen Austausch mit der Kooperationsbeauftragten/dem Kooperationsbeauftragten der Schule. Für diese Zusammenarbeit hat jeder Kindergarten mit der Sprengelschule eine verbindliche Kooperationsvereinbarung getroffen.

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein kokonstruktiver Prozess, an dem das Kind, seine Familie, sein soziales Umfeld, die Kindertageseinrichtung und die Schule beteiligt sind

Trotz Freude und Motivation bedeutet der Übergang vom Kindergarten in die Schule für die Kinder eine große Herausforderung.

Deshalb sehen wir es als eine wichtige gemeinsame Aufgabe der Kindertageseinrichtungen und Schulen, die Kinder bei der Entwicklung vom Kindergartenkind zum Schulkind zu begleiten.

- **Vorkurs Deutsch 240**

Nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) haben Kindergärten den Auftrag, besondere Sprachfördermaßnahmen für Kinder mit unzureichenden Deutschkenntnissen vorzusehen.

Dies gilt für Kinder, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind und seit September 2013 auch für alle Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf.

Mit dem Einsatz des Beobachtungsbogens „Sismik-Kurzversion“ verschaffen sich die pädagogischen Fachkräfte einen Einblick in das Sprachverhalten und das Interesse an Sprache bei Kindern mit Migrationshintergrund.

Der Beobachtungsbogen „Seldak-Kurzversion“ (Sprache und Literacy) ist die Grundlage, einem Kind mit Deutsch als Erstsprache die Teilnahme am Vorkurs zu empfehlen.

Die Organisation des schulischen Anteils des Vorkurses obliegt der Schule bzw. den Schulämtern.

Die Organisation im Kindergarten liegt im Zuständigkeitsbereich des Trägers (Delegation an die Leitungen) in Zusammenarbeit mit den Jugendämtern.

Unsere Einrichtungen stimmen sich mit der jeweiligen Schule ab und unterstützen die Schule bei der Planung der Vorkurse für das jeweilige Kindergartenjahr.

In gegenseitiger Absprache von pädagogischen Fachkräften und Grundschullehrkräften erfolgt die inhaltliche Gestaltung der Vorkurse.

Das Vorkursangebot beginnt in der zweite Hälfte des vorletzten Jahres vor der Einschulung ab Januar und wird ab dem letzten Jahr vor der Einschulung weitergeführt.

Die Vorgaben des Datenschutzes werden beachtet.

2.10.3. Gesundheitsförderung

Wesentlich für eine gute Entwicklung ist eine stabile Gesundheit. Wir sorgen für eine ausgewogene Ernährung, viel Bewegung, Vermeidung von Stresssituationen und ausreichend Aufenthalt im Freien.

Die Vermittlung von Wissen über eine gesunde Lebensweise wird ganzheitlich im Alltagsgeschehen integriert. Erfahrungen durch Projekte und Aktionen unterstützen diesen Lernbereich.

Langfristige Strategien zur Gesundheitsförderung und Suchtprävention werden idealerweise gemeinsam mit den Eltern entwickelt.

Kann ein Kind die Bedürfnisse und Empfindungen seines Körpers wahrnehmen, entwickelt es ein positives Körpergefühl und Ich-Stärke. Diese Selbstregulierungskompetenz ist von Geburt an vorhanden. Diese Kompetenz zu sichern und zu fördern ist nicht nur gesundheitsfördernd, sondern auch wichtig für seine emotionale Entwicklung. Wir unterstützen diesen Prozess durch ein vielfältiges Angebot an Sinnes- und Bewegungsanreizen und dadurch, dass wir das Kind in seinen Bedürfnissen ernst nehmen.

2.10.4. Inklusion

"Unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen und ökonomischen Voraussetzungen müssen allen Menschen die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln." (UN-Resolution)

- **Integration**

Jedes Kind, ob mit (körperlich, geistig, seelisch, Sinnesbeeinträchtigung etc.) oder ohne Behinderung, ob von Behinderung bedroht hat das gleiche Recht und den Anspruch darauf, bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen zu bekommen.

Eine ganzheitliche Förderung bedeutet, sich an den individuellen Fähigkeiten der Kinder zu orientieren und die unterschiedlichen Startbedingungen, Erfahrungen, Interessen und Lernstile der Kinder oder die Art der gegenseitigen Hilfe zu berücksichtigen.

Durch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Diensten und Einrichtungen im Sozialraum werden Möglichkeitsräume aufgeschlossen.

Die Unterstützung durch therapeutische und/oder pädagogische Maßnahmen findet innerhalb des Alltags und nicht isoliert statt.

Für die inklusive Arbeit in unseren Einrichtungen gelten die Schlüsselbegriffe **Barrieren abbauen, Möglichkeitsräume schaffen, Vielfalt stärken und als Ressource nutzen**, die im Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen genannt werden.

- **Leben in Vielfalt**

"Es gibt keine Norm für das Menschsein. Es ist normal, verschieden zu sein." (Richard von Weizsäcker, 1. Juli 1993, Bonn).

Basierend auf den Prinzipien des Paritätischen hat für uns die ethnische, kulturelle und religiöse Vielfalt einen hohen Wert. Die Diversität der Menschen, die unsere Einrichtungen besuchen oder in ihnen arbeiten, wird wertgeschätzt, als Bereicherung der Gemeinschaft und als wertvolles Lernfeld gesehen.

Diese Verschiedenheit im gemeinsamen zu erkennen ist Ziel einer inklusiven Pädagogik. Dabei steht die Individualität eines jeden Einzelnen im Vordergrund. Partizipation und ein gegenseitiger wertschätzender Umgang sind Voraussetzung dafür.

Unsere Einrichtungen möchten Vorbild für eine gelebte Inklusion sein. Wir unterstützen eine Bildung, die allen Kindern Erfahrungen mit Vielfalt ermöglicht und sie zu kritischem Denken über Vorurteile und Diskriminierungen anregt. Ziel ist, sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung so zu stärken, dass sie Ungerechtigkeiten wahrnehmen und Zivilcourage entwickeln. Unser Verständnis von Inklusion ist umfassend und nicht auf Menschen mit körperlichen Einschränkungen reduziert, sondern bezieht u.a. auch folgende Bildungsbereiche mit ein:

- **Interkulturelles Leben und Lernen**

In Paritätischen Einrichtungen ist die Welt zuhause. Die Interkulturelle Erziehung basiert auf einer Pädagogik, die die Besonderheiten des Kindes berücksichtigt, seine sprachlich-kulturellen Kompetenzen stärkt, ihm Hilfe und Identitätsbildung bietet. Sie bezieht sich auf

Kinder mit und ohne Migrationshintergrund. Kulturelle und sprachliche Unterschiede werden wertgeschätzt und als Bereicherung und Lernchance wahrgenommen.

Das pädagogische Personal legt in allen Lernfeldern Wert darauf, dass Kenntnisse und positive Erfahrungen über andere Kulturen und Nationen vermittelt werden. Dadurch entwickeln die Kinder die notwendige Offenheit und Empathie, die sie auf die zukünftigen Anforderungen einer immer globaler werdenden Gesellschaft vorbereiten.

Dazu ist es selbstverständlich, dass alle pädagogischen Fachkräfte eine positive Grundeinstellung gegenüber anderen Nationen und Kulturen haben und in der Einrichtung eine Offenheit und Wertschätzung für verschiedene Kulturen sichergestellt ist.

- **Geschlechtersensible Erziehung**

„Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt. Im Vergleich der Geschlechter sind die Gemeinsamkeiten bei der Intelligenz, den Begabungen, Fähigkeiten und anderen Persönlichkeitsmerkmalen größer als die Unterschiede. Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden mit Wertschätzung behandelt.“ (BEP)

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich intensiv mit den Rollen von Mädchen beziehungsweise Jungen auseinander. In der Kindertageseinrichtung sind Mädchen und Jungen gleichwertig und gleichberechtigt. Eine Stereotypisierung im Umgang mit Mädchen und Jungen wird vermieden.

Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die Kinder in der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu unterstützen, sozialisationsbedingte Unterschiede auszugleichen und ihnen neue Handlungsspielräume zu schaffen.

- **Armutssensibles Handeln**

Kinder wachsen unter unterschiedlichen sozio-ökonomischen Bedingungen auf. Faktum ist, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander geht.

Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland belegen Folgen von Armut bei Kindern.

Kinder, die in Armut aufwachsen, durchlaufen häufiger problematische Bildungsbiografien, verfügen tendenziell über einen schlechteren Gesundheitszustand und entwickeln ein riskanteres Gesundheitsverhalten. Eltern nehmen seltener mit ihrem Kind non-formale und informelle Angebote in Anspruch wie z.B. Babyschwimmen und Krabbelgruppen.

Viele Kinder, die von Armut betroffen sind erleben Mangel und Verzicht (Wohnung, Wohnumfeld, Teilhabe am normalen Konsum). In Folge dessen kann auch eine soziale Isolierung auftreten (Vereine, Freundschaften, weniger familiäre Aktivitäten). Armutserfahrungen von Kindern können sich später im weiteren Lebenslauf auswirken und auch die zukünftigen Entwicklungschancen beeinträchtigen.

Eine anhaltende Armut kann ebenso zu einer Entmutigung der Familien, bis hin zu einer anhaltenden psychischen und physischen Erschöpfung führen. Armut ist ein hoher gesundheitlicher Risikofaktor.

Armut zeigt sich nicht nach Außen, da Armut mit Scham besetzt ist. Deshalb ist ein sensibler Umgang mit betroffenen Kindern und deren Familien wichtig.

Durch armutssensibles Handeln werden alle Beteiligten in unseren Einrichtungen dazu angeregt, über Armut und Ausgrenzung differenziert zu denken und zu sprechen. Denn wir möchten, falls erforderlich, zum Ausstieg aus der Ausgrenzung beitragen.

Deshalb setzen wir uns mit folgenden Fragen auseinander:

- Wie schätzen wir die Armutssensibilität in unseren Einrichtungen ein und was können wir tun, um diese zu erhöhen?
- Was tun wir bereits und was können wir noch tun, um Familien in Armut oder sozialer Ausgrenzung gerecht zu begegnen?

Eine Kind bezogene Armutsprävention verlangt von unseren Pädagoginnen und Pädagogen eine Haltung, die von Wertschätzung und Empathie geprägt ist und ein Fachwissen und eine Professionalität in Bezug auf armutssensibles Handeln.

Damit alle Kinder gute Chancen für das Aufwachsen bekommen, gilt den Kindern aus prekären Lebensumständen eine besondere Aufmerksamkeit.

Diese Kinder brauchen das Gefühl „ich gehöre dazu“, das wir den Kindern in unseren Einrichtungen vermitteln möchten. Partizipation im Kita-Alltag ist dabei wichtig. Wenn Kinder sich beteiligen können erfahren sie Autonomie und Selbstwirksamkeit.

Die Entwicklung von Resilienz (siehe 2.4) ist ein weiterer Aspekt einer armutssensiblen Pädagogik.

Neben den sozial-emotionalen Aspekten möchten wir allen Kindern die gleichen Teilhabemöglichkeiten an Bildungsangeboten, Sport- und Kulturerlebnisse ermöglichen.

Die individuelle Unterstützung durch das Bildungs- und Teilhabegesetz wird dabei in Anspruch genommen.

Kostenpflichtige Angebote in den Einrichtungen wie z.B. Musikschule können stattfinden, wenn gesichert ist, dass alle Kinder die gleichen Zugangsmöglichkeiten dazu haben.

Um allen Kindern eine ausgewogene und gesunde Ernährung zu ermöglichen bieten wir in den meisten Einrichtungen Vollverpflegung an.

2.11. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität

Schlüsselprozesse sind notwendig, um Bildungsprozesse zu realisieren.

Für die pädagogische Arbeit und die Steuerung ist es bedeutsam Schlüsselprozesse eindeutig zu definieren.

2.11.1. Partizipation

In den Einrichtungen der gemeinnützigen Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH gibt es auf verschiedenen Ebenen - persönliche Angelegenheiten, Gruppenangelegenheiten, Angelegenheiten der Einrichtung - Möglichkeiten für Kinder und Erwachsene sich zu beteiligen.

Eines der wesentlichen Ziele frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung ist, Kindern zu ihrem Recht zu verhelfen und sie entsprechend ihrem Entwicklungsstand zu beteiligen (UN-Kinderrechtskonvention Art. 12, 13, 15, 27, 30 und 31, KJHG §8 und §9, BayKIBIG).

Partizipation ist nicht nur ein wichtiges Kinderrecht, sondern bildet eine der wichtigen Grundlagen der Prävention von sexuellem Missbrauch.

Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildungsqualität und ein zentraler Bestandteil gelebter Demokratie. Diese Alltagsdemokratie bietet den Kindern ein ideales Lern- und Übungsfeld, sowie weitreichende Entwicklungsmöglichkeiten.

In unseren Einrichtungen bedeutet Partizipation **mit**, statt für, Kinder zu handeln.

Wir bieten den Kindern vielfältige Gelegenheit zur Mitwirkung und selbstbestimmten Handeln in ihrem Lebensalltag. Durch aktive Beteiligung befähigen wir sie, ihre Bedürfnisse, Interessen, Wünsche und Gefühle zu verbalisieren, Fragen zu stellen und gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden, sowie Entscheidungen zu treffen – soweit altersbedingt möglich – und die der Anderen achten.

Ebenso sind die Kinder an der Gestaltung ihrer Lernumgebung, des Zusammenlebens und ihrer Bildungsprozesse beteiligt.

Formen und Methoden von Partizipation berücksichtigen die Entwicklung der Kinder und deren Persönlichkeit. Verlässliche Strukturen gewährleisten, dass Kinder ihre Beteiligungsrechte wahrnehmen können.

Partizipation der Kinder erfordert ebenso die Partizipation der Eltern, des Teams, und zwischen Träger und Mitarbeiter.

Die Teilhabe und Mitwirkung aller Beteiligten an den Bildungs- und Erziehungsprozessen des Kindes ist in unseren Einrichtungen ein unverzichtbarer qualitativer Bestandteil der pädagogischen Arbeit.

Erwachsene sind Vorbilder und ihre Umgangsformen Anregung für die Kinder.

Voraussetzung für Beteiligung sind Partnerschaft und Dialog zwischen Kinder und Erwachsenen, sowie zwischen den Erwachsenen untereinander und erfordert einen wertschätzenden und respektvollen Umgang miteinander.

Gelebte Demokratie verlangt von ALLEN Zeit, Geduld, Zu- und Vertrauen, eine Fehlerfreundlichkeit, Mut und Zurückhaltung und ein Verzicht auf hierarchisch strukturierte Umgangsweisen von Seiten der Erwachsenen.

2.11.2. Beschwerdemanagement

In den Paritätischen Kindertageseinrichtungen gibt es ein praktikables und altersgerechtes Beschwerdesystem. Das System bietet geeignete Möglichkeiten der Beschwerde für Kinder, aber auch für Eltern und MitarbeiterInnen.

Damit ein Beschwerdesystem in einer Kindertageseinrichtung gelingt wurden Grundsätze erarbeitet, die dazu dienen, bereits vorhandene Beschwerdemöglichkeiten zu reflektieren und ggf. zu optimieren.

Grundsätze für ein gelingendes Beschwerdesystem:

1. Beschwerdestimulation
(Alle Beteiligten ermutigen, Beschwerden zu äußern - „Wie kann ich sicherstellen, dass möglichst alle Unzufriedenheiten (gleich) geäußert werden“?)
2. Beschwerdeannahme
3. Beschwerdebearbeitung
(Weiterleiten von Beschwerden, Beschwerdebearbeitung von Lösungen, Rückmeldung an die Person, die Unzufriedenheit geäußert hat)
4. Möglichkeiten der anonymen Beschwerde
5. Vorausschauendes Handeln der Einrichtung
6. Einbezug der Eltern
7. Beschwerden von MitarbeiterInnen

Paritätische Kindertageseinrichtungen bieten ein Dienstleistungskonzept an, das sowohl kundenorientierte Angebote, als auch kundenfreundliche Interaktionen beinhaltet.

Das bedeutet, dass Beschwerdemanagement als ein Prozess gesehen wird, indem Rückmeldungen als Chance wahrgenommen und genutzt und mögliche Schwachstellen schnell und effektiv aufgedeckt werden.

Dazu bedarf es einer Ermutigung aller Beteiligten, Beschwerden und Verbesserungsvorschläge offen zu äußern.

In unseren Einrichtungen ist die Voraussetzung für die Implementierung eines Beschwerdeverfahrens eine partizipative und dialogische Haltung der Erwachsenen, die das Wohl des Kindes und die Unterstützung seiner Entwicklung als Handlungsmaxime verstehen.

Ein gesichertes, verlässliches und einheitliches Bearbeitungsverfahren trägt zur Verbesserung unserer Einrichtungs- und Servicequalität bei.

Ebenso wie den Erwachsenen, ermöglichen wir den Kindern neben dem Beteiligungs- ein Beschwerderecht.

Die Pädagogen geben den Kindern auf unterschiedlichen Wegen im Alltag Gelegenheit ihre Beschwerderechte kindgemäß auszuüben und dabei Erfahrungen zu sammeln.

Je nach Entwicklung zeigen Kinder, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln, die Bedürfnisse, die sie sich alleine nicht erfüllen können.

Dabei ergeben sich für die Kinder im Umgang mit Beschwerden vielseitige Möglichkeiten, personale Kompetenzen zu erwerben.

Die Auseinandersetzung im Team mit den Anliegen der Kinder führt zur Reflexion und unterstützt die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder und somit ihre individuellen Entwicklungs- und Bildungsprozesse in der pädagogischen Arbeit.

Kinder, die sich wertgeschätzt fühlen, die sich selbstbewusst für ihre Bedürfnisse und Rechte einsetzen, sind eher vor Gefährdung geschützt.

Kindern Beteiligungsrecht zuzugestehen und Beschwerdemöglichkeiten zu eröffnen gewährt präventiven Kinderschutz.

2.11.3. Maßnahmen zum Wohle und Schutz der Kinder

- **Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

Im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII § 8a kommt den Kinderbetreuungseinrichtungen eine besondere Rolle zum Wohl und Schutz der Kinder zu. Diesbezüglich wurde mit dem zuständigen Jugendamt eine entsprechende Vereinbarung geschlossen (§8a SGB VIII Vereinbarung).

Um auf eine vermutete oder offensichtliche Kindeswohlgefährdung professionell, kompetent und zeitnah reagieren zu können, haben wir innerhalb der gemeinnützigen Paritätischen Kindertagesbetreuung GmbH einen Leitfaden/Handlungsleitlinien zum Umgang bei Verdacht auf Kindesgefährdung entwickelt. Zudem werden alle MitarbeiterInnen darin geschult Gefährdungen der Kinder zu erkennen und gegebenenfalls Schritte zur Abwendung der Gefahren einzuleiten.

Dazu gehören geeignete Hilfsangebote für die Eltern ebenso, wie die Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Behörden (vgl. Standard Kinderschutz des Qualitätshandbuches).

- **Schutzkonzept**

Um dem Schutz, der uns anvertrauten Kinder, zu gewährleisten ist uns eine kontinuierliche und flächendeckende Präventionsarbeit wichtig. Deshalb haben wir auf verschiedenen Ebenen Instrumente der Prävention verankert, um Missbrauch innerhalb unserer Institutionen bestmöglich vorzubeugen.

1. Schutzvereinbarungen für besondere Situationen der Nähe

2. Klare Regeln und transparente Strukturen

- Bekenntnis im Konzept
- Maßnahmen der Personalauswahl und Personalführung
- Rechte von Kindern (siehe 1.1./1.2.)
- Partizipation in der Einrichtung (siehe 2.10.1.)
- Beschwerdemöglichkeiten (siehe 2.10.2.)

- Räumliche Gestaltung (siehe 4.3.)
- Leitfaden für die Verdachtsklärung
- Zuständigkeiten für die Prävention

3. Sexualpädagogisches Konzept

4. Zusammenarbeit mit Eltern (siehe 2.10.1./2.10.2./3.1.)

5. Aus- und Fortbildung von MitarbeiterInnen (3.4.)

Diese Maßnahmen sind in einem Schutzkonzept ausgeführt.

3. Rolle und Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte

Bildung ist als sozialer Prozess zwischen Erwachsenen und Kindern und Kindern untereinander zu sehen. Das Kind ist hierbei gleichwertiger Mitgestalter von Bildungsprozessen.

Die frühe Kindheit ist ein äußerst wichtiger Baustein für die weitere Lebensbiographie des Kindes. Pädagogische Fachkräfte sind sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft ist es, gewissermaßen „unsichtbar“ tätig zu werden, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, Spiele und Aktivitäten selbst zu initiieren. Sie ist keine Animateurin sondern Begleiterin und Unterstützerin der Kinder.

Aus der Beobachtung abgeleitet wirkt die pädagogische Fachkraft steuernd, moderierend und impulsgebend auf das Gruppengeschehen und das einzelne Kind ein, um die gestellten Bildungs- und Erziehungsziele zu erreichen.

Bei der Bearbeitung von themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereichen richtet sich unser Fokus auf die Entwicklung der Basiskompetenzen.

Ein ständiger Reflexionsprozess der pädagogischen Arbeit ist dabei eine wichtige Voraussetzung für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit.

3.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern und pädagogische Fachkräfte begegnen sich beim Eintritt der Kinder in die Einrichtung in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Für das Gelingen einer guten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung erforderlich.

Zur Gestaltung des "Lebensraumes Kindertageseinrichtung für die ganze Familie" tragen der Austausch und die Information über die Entwicklung der Kinder, die gemeinsame Begleitung der Kinder bei Übergängen und eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten am Alltag der Einrichtung bei.

Darüber hinaus haben Kindertageseinrichtungen die Aufgabe, Mütter und Väter in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Elternbildungsangebote, Beratung bei Erziehungsfragen und gegebenenfalls Vermittlung zu flankierenden externen Angeboten tragen dazu bei.

Die Ressourcen an Fähigkeiten aus der Elternschaft und die Bereitschaft, diese in Absprache mit dem pädagogischen Fachpersonal einzubringen, sind willkommen und werden als Bereicherung in der Arbeit mit den Kindern gesehen.

Ein starker Elternbeirat berät die Einrichtung bei der konzeptionellen Weiterentwicklung und fördert gemeinsam mit dem pädagogischen Team den Austausch zwischen den Eltern. Durch die sich dabei entwickelnden Netzwerke finden Familien gegenseitige Unterstützung.

3.2. Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die wesentliche Grundlage des pädagogischen Handelns in Paritätischen Kindertageseinrichtungen.

Beobachtung ermöglicht den pädagogischen Fachkräften, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und sein Erleben besser zu verstehen. Systematische Beobachtung gibt Einblick in die Entwicklungs- und Lernprozesse des Kindes. Gesetzlich vorgeschriebene Beobachtungsbögen werden gezielt und regelmäßig für jedes Kind eingesetzt.

Weitere Beobachtungen orientieren sich an den Stärken und Interessen des Kindes. Diese Bildungs- und Lernprozesse werden in Portfolios dokumentiert.

Am Beobachtungsprozess sind Kinder, Eltern und Fachkräfte gemeinsam beteiligt. Die daraus abgeleiteten Handlungsschritte orientieren sich an der Lernbegeisterung und dem Engagement der Kinder und beziehen die jeweilige Alltagssituation des Kindes mit ein.

Die Beobachtung und Dokumentation ist Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern und zur Reflexion der Bildungs- und Lernprozesse mit den Kindern. Zudem bildet die Beobachtung die Basis für den fachlichen Austausch im Team und, nach Rücksprache mit den Eltern, auch mit Fachdiensten und Schulen.

3.3. Sozialraumorientierung

Kindheit spielt sich heute häufig in isolierten, kindgemäßen Erfahrungsräumen ab. Um den Kindern einen erweiterten Erfahrungsschatz zu erschließen, gehört die Sozialraumorientierung zu einer der Kernaufgaben einer Kindertageseinrichtung.

Durch die Öffnung, Kooperation und Vernetzung der Einrichtung hin zum natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld wird eine erweiterte lebensweltnahe Bildung und Erziehung ermöglicht. Die situativen Gegebenheiten und Potenziale des Umfelds einer Kindertageseinrichtung werden in die Arbeit eingebunden und genutzt. Dazu gehört auch die Einbeziehung von bürgerschaftlichem Engagement, das in seinen vielen Facetten die Bildungsmöglichkeiten der Kinder erweitert.

Darüber hinaus dient die Kooperation und Vernetzung mit Institutionen der Erhaltung und Förderung des Wohles der Kinder und ihrer Familien. Die Einrichtungen entwickeln sich anhand von sozialraumorientierten Konzepten zu einer Art „Nachbarschaftsbeziehungswise Familienkompetenzzentrum“ und werden selbst sichtbarer Bestandteil des Sozialraums. Dazu beteiligen wir uns aktiv an den Entwicklungen der sozialen Netzwerke vor Ort.

3.4. Evaluation und Qualitätssicherung

Qualitätssicherung beinhaltet für die Paritätischen Kindertageseinrichtungen eine Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte und soll unseren Kooperationspartnern Informationen über die Qualität der von uns geleisteten Arbeit geben.

Im Bereich Wirkungskontrolle „Elternzufriedenheit und Betreuungsbedarf“ wird einmal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt und ausgewertet. Im Bereich „Kind bezogene pädagogische Arbeit“ werden regelmäßig mit Hilfe von Beobachtungsbögen Entwicklungsziele definiert und dokumentiert.

Um in den Kindertageseinrichtungen die Qualität der Arbeit reflektieren, bewerten und stetig ausbauen zu können, bedienen wir uns unterschiedlicher Instrumente:

- Elternbefragung
- Kinderbefragung
- Teamreflexion
- Supervision
- Fachberatung
- Qualitätszirkel
- Kollegiale Beratung
- Jahresplanungsgespräche
- Leitungskonferenzen
- Fachklausuren
- Pädagogische Arbeitstage
- Konzeptentwicklung
- Entwicklung und Überprüfung von Prozessen und Standards
- Beschwerdemanagement
- Hospitation in anderen Einrichtungen (Benchmarking)
- Strukturierte Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen
- Fort- und Weiterbildungsprogramm
- Personalentwicklungsprogramm
- Betriebliches Gesundheitsmanagement

4. Rahmenbedingungen in den Kindertageseinrichtungen

4.1. Personelle Ausstattung

Auf der Grundlage des BayKiBiG richten wir uns nach den gesetzlichen Vorgaben des Anstellungs- und Qualifikationsschlüssels. Das Team der Kindertageseinrichtung besteht hauptsächlich aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften.

Diese werden unterstützt durch Praktikantinnen und Praktikanten, Hauswirtschaftskräfte, Hausmeister und Mitarbeitende aus dem Freiwilligen Sozialen Jahr.

Als Ausbildungsbetrieb für zukünftiges pädagogisches Personal pflegen wir eine enge Kooperation mit Fachakademien und anderen Ausbildungsstätten.

4.1.1 Ausfallmanagement

In einer Kindertagesstätte kann es im betrieblichen Alltag immer wieder zu Personalausfällen kommen. Um die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu stärken und um Ausfälle zu minimieren, hat die Paritätische Kindertagesbetreuung ein betriebliches Gesundheitsmanagement eingeführt. Das Team der Kita erarbeitet unter anderem jedes Jahr Gesundheitsziele, mit denen sowohl die physische, wie auch die psychische Gesundheit unterstützt werden soll.

Dennoch kann es zu Personalengpässen kommen. Im Folgenden finden Sie Maßnahmen, die dann zum Einsatz kommen:

- Ein kleiner „Springerpool“ ermöglicht die SpringerInnen/PädagogInnen in den Einrichtungen mit erhöhtem Personalausfall einzusetzen.
- Da die Paritätische Kindertagesbetreuung Süd viele Einrichtungen betreibt, besteht in Notfällen die Möglichkeit, personelle Unterstützung aus anderen Einrichtungen anzufordern. Auf kollegialer Ebene wird dann aus anderen Einrichtungen kurzfristig eine Aushilfe zur Verfügung gestellt.

Sind diese Maßnahmen ausgeschöpft, wird in der betreffenden Einrichtung folgendermaßen gehandelt.

- Zunächst wird der Tagesablauf mit seinen Angeboten und Projekten so vereinfacht, dass die Aufsichtspflicht und das Wohl des Kindes im pädagogischen Alltag weiterhin gewährleistet bleiben und das Team einen ruhigen und sicheren Ablauf gewährleisten kann.
- Anberaumte Elterngespräche, oder weitere Termine werden ggf. abgesagt, oder verschoben. Alles konzentriert sich auf die direkte Betreuung der Kinder.
- Da die Paritätische Kindertagesbetreuung Süd viele Einrichtungen betreibt, besteht in Notfällen die Möglichkeit, personelle Unterstützung aus anderen Einrichtungen anzufordern. Auf kollegialer Ebene wird dann aus anderen Einrichtungen kurzfristig eine Aushilfe zur Verfügung gestellt.
- Falls diese Maßnahmen nicht ausreichen sollten, werden Eltern gebeten, ihr Kind früher aus der Einrichtung abzuholen.
- Die Leitung der Einrichtung kann dann das vorhandene Personal in der Kernbetreuungszeit einsetzen und eine tägliche Kernöffnungszeit gewährleisten. Es reduziert sich lediglich vorübergehend die tägliche Öffnungszeit der Kita.
- Falls der Personalausfall extreme Ausmaße annehmen sollte und die Aufsicht der Kinder nicht mehr gewährleistet wäre, muss die Einrichtung die Kinderzahl auf sogenannte Notgruppen reduzieren. In diesem Fall wird nur noch für die Kinder eine Betreuung ermöglicht, deren Eltern keine alternative Betreuungsform organisieren können.
Um Aufsichtspflichtverletzungen zu vermeiden, ist eine weitere Möglichkeit, die Öffnungszeiten bei extremen Personalengpässen zu reduzieren.
- Im Extremfall (z.B. bei Blitzeis, ansteckenden Krankheiten/Epidemien o.ä.) kommt es zur Schließung einzelner Tage.

4.2 Betreuungszeiten

Die Betreuungszeiten orientieren sich am Bedarf der Eltern und deren Alltagssituation. Die Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse und das Wohl des Kindes stehen dabei im Vordergrund. Schließzeiten der Einrichtung werden in Absprache mit den Kostenträgern beziehungsweise Betrieben und unter Einbindung des Elternbeirats festgelegt.

4.3 Raum- und Sachausstattung

Räume, in denen Kinder leben, spielen und lernen, bilden immer mit. Sie sind Erfahrungs- und Erkundungsräume, das heißt, sie müssen so gestaltet sein, dass sie Kinder anregen und gewährleistet ist, dass sie eigenaktiv und kreativ tätig werden können.

Das Raumkonzept der Einrichtung orientiert sich an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung, nach Forschen, nach schöpferischen und ästhetischen Erfahrungen, nach Ruhe und Rückzug.

Die Räumlichkeiten der Paritätischen Einrichtungen gewährleisten Transparenz und Offenheit. Es wird darauf geachtet, die Intimsphäre der Kinder bestmöglich zu schützen und gleichzeitig ein transparentes Arbeiten der pädagogischen Fachkräfte zu gewährleisten.

5. Nachwort

Die Erstfassung dieser Rahmenkonzeption stammt aus dem Jahr 2007. Anhand neuer Erkenntnisse aus der Pädagogik, der Wissenschaft und der Praxis wird die Rahmenkonzeption regelmäßig überprüft, fortgeschrieben und angepasst.

Die Überarbeitung dieser Pädagogischen Rahmenkonzeption ist durch einen breiten Beteiligungsprozess der Leiterinnen und Leiter aller Paritätischen Kindertageseinrichtungen gekennzeichnet.

Quellen

UN-Kinderrechtskonvention
Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
Gefährdungsanalyse für Träger der Kinder- und Jugendhilfe und Behindertenhilfe zur Prävention von Missbrauch in Einrichtungen, Amyna e.V.
Index für Inklusion in Kindertageseinrichtungen

Impressum

V.i.S.d.P.
Gemeinnützige Paritätische Kindertagesbetreuung GmbH
Geschäftsführung
Raymond Walke

Charles- de-Gaulle-Straße 4
81737 München

www.parikita.de